Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 10 (1915)

Heft: 8

Artikel: Rundschau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350956

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Aus der Frauen-Internationale. Für Frauenrecht und Frieden.

Das Frauen-Stimm- und Wahlrecht in Dänemark erkämpft. Wann werden wir erst in unserer Denostratie in der Schweiz so weit sein? In Dänemark haben die Frauen das gleiche geheime und allgemeine Wahlrecht. Um 5. Juni hat das Folkething (bei uns der Nationalrat) zum dritten Male und endgültig das neue Versassungsgesetz genehmigt, nach welchem den Frauen das gleiche geheime und allgemeine Wahlsrecht gewährt wird. Die Frauen Dänemarks haben nun Gelegenheit, zu zeigen, ob sie die politische Reise verdienen. Sicher wird die soziale Gesetzgebung dort Fortschritte machen. Haben wir in der Schweiz nicht den Mut, den Versuch zu wagen?

Friedensdemonstrationen der Franen in Schweden haben an mehr als hundert Orten stattgefunden. Es wurde einer Resolution zugestimmt, die zu tatkräftigem Handeln anseuert zur Herbeiführung der raschen Besendigung des Krieges.

Wegen der Friedenspropaganda in Deutschland sind eine Reihe von Genofsinnen verhaftet worden, die Flugblätter verbreiteten. Wie die "Gleichheit" berichtet, sind sie wieder in Freiheit gesetzt worden.

Das Aktionskomitee sozialistischer Franen Frankreichs, das unausgesetzt für den Frieden und gegen den Chauvinismus wirkt, forderte den nationalen Kat der Partei anläßlich seiner ersten Sitzung seit Kriegsausbruch am 14. Juli auf, einen Beschluß herbeizuführen, wonach die internationalen Beziehungen zu den Arbeiterparteien der kriegführenden Länder wieder aufzunehmen seien, um für einen baldigen Frieden einzutreten.

Die internationale sozialistische Franenkonserenz in Bern hat dem Haager Frauenfriedenskongreß durch Klara Zetkin die folgende, freudigen Wiederhall aus-lösende Begrüßung übersandt:

"Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen, aus Frankreich, Deutschland, England, Rußland, Polen, Holland, Italien und der Schweiz beschickt, wurde zu dem Zwecke einberufen, eine internationale Aktion der sozialistischen Frauen für den Frieden in die Wege zu leiten. Die Kon= ferenz hat erklärt, daß der Krieg auf Ursachen zurückzuführen ift, die von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung untrenn= bar sind. Auf der Grundlage dieser Auffassung haben die Genoffinnen der vertretenen Nationen ihre Friedensagitation zu führen. Trot des grundfählichen Unterschiedes, die die fozialistische von der bürgerlichen Friedensbewegung trennt, begrüßt die Konferenz freudig alle Bestrebungen der Nicht= sozialisten zugunsten des Friedens und anerkennt den Mut und Gifer, mit dem bürgerliche Friedensfreunde gegenwärtig dem Krieg und dem Chauvinismus die weltbürgerlichen Ideale entgegenstellen. Sie sympathisiert namentlich mit dem heißen Verlangen nach sofortigem Friedensschluß. Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen begrüßt ins= befondere die internationale Bewegung bürgerlicher Frauen zur Herbeiführung des Friedens und entbietet herglichen Gruß dem internationalen Friedenskongreß, der im April dieses Jahres im Haag zusammentreten soll."

Die Friedenspetition der Kinder in den Bereinigten Staaten wurde am 25. Februar von zwölf kleinen Mädchen der Stadt Washington dem Staatssekretär für die ausländischen Angelegenheiten überreicht. Den

zwölf begleitenden Frauenstimmrechtlerinnen gab Bryan die Erklärung ab:

"Ich bin hocherfreut, Friedenspetitionen zu erhalten, insbesondere, weil sie von keinem besseren Teile der Bevölfterung kommen können, als von den Frauen und Kindern. Die Frauen müssen daheim die meisten Lasten des Kriegestragen und deshalb müßten sie dei der Regelung der Vershältnisse, die den Krieg verursachen oder ihn behindern, etwas zu sagen haben."

Der Friedenszug der 5000 sozialistischen Kinder in New-York am 1. Mai muß einen tiesergreisenden Einbruck ausgeübt haben. Unter den Klängen der Marseillaise zogen die Knaben und Mädchen durch die Straßen der Stadt. Unter den vielen Inschriften auf den roten Fähnchen kehrte die eine immer wieder: "Das Kind von heute ist der Arbeiter von morgen". Eine Verheißung in dunkler Kriegszeit auf das Morgensrot einer besseren Zukunft.

### Rundschau.

Von der Menschenausbeutung in unserem "freien Schweizerland".

Jener großmäulige Bauer, der da meinte, der Krieg hätte trotz allem Wehgeschrei auch sein Gutes: nun wären doch einmal die Preise in eine anständige Höhe hinaufgerückt, befindet sich mit seinem rücksichtselosen Eigennutz in guter und allerbester Gesellschaft. Die Händler, Kapitalisten und andere Spekulanten sitzen ebenso behaglich in der Bolle und wärmen sich in der Sonne bundesrätlicher Landesfürsorge. Zum drittenmale ist bereits der Ruf zur Kriegsanleihe ergangen. In Haufen rollte das aus dem Schweiße der Arbeiter gepreßte Gold den Banken zu in der sicheren Aussicht auf vorteilhaste Anlage und Berzinsung. Alles ist im Preise gestiegen. Nur ein Gut, die den Nationalreichtum schaffende Arbeitskraft des Broletariates, sinkt beständig im Wert.

Schon die Männerlöhne sind in einzelnen Erwerbszweigen bedenklich niedrig gehalten. In einer Seidenweberei in Bern verdient ein Familienvater, der für
vier noch schulpflichtige Kinder zu sorgen hat, bei angestrengtester zehnstündiger Arbeitszeit täglich Fr. 3.20.
In einer Fabrif am Zürichsee sind die Löhne der Färber nicht höher, ein einziger erhielt auf inständiges Bitten, um seiner Schaar Kinder willen, einen Ausnahmelohn von Fr. 3.70. Der Geschäftsgang ist an beiden Orten ein glänzender, "Gäld wird verdienet wie Heu", ungleich mehr als vor Kriegsausbruch.

Wie traurig es angesichts solcher Männerlöhne mit dem Frauenverdienst aussieht, kann man sich leicht denken. Gewiß werden nicht alle Arbeiterinnen mit den gleichen Bettellöhnen abgesertigt. Man ist vielensorts gerne zu Zugeständnissen bereit. Alter, freundliches, willfähriges Benehmen, ein anziehendes geställiges Aeußere fallen bei manchen Vorgesetzen und Direktoren start ins Gewicht.

Daß eine Seidenwinderin in der Fabrik sehr oft mit Fr. 20 in vierzehn Tagen vorlieb nehmen muß, ist eine gewohnte Erscheinung. Wie man es aber übers Herz bringen kann, ihr gar nur 14 oder 15 Fr. anzubieten, das heißt durch Abzüge das sauer

Berdiente noch beträchtlich zu schmälern, ist einfach himmelschreiend. Erst jener, der sich mit der Haussagitation beschäftigt, kommt allmählig hinter das schändliche Gebahren des prosits und raubgierigen Kapitals, das unter dem Deckmantel des Arbeiterschutzes an der Bolkskraft der Mütter und Kinder namenloß frevelt. Wir kennen einen größeren Betrieb im Toggenburg, der in versteckten Lokalitäten, daraus kein Lichtstrahl ins Dunkel der Nacht zu dringen

vermag, ununterbrochen arbeiten läßt.

Was sich die Arbeiterinnen an roher Behandlung gefallen laffen muffen, besonders dort, wo keine Dr= ganisation vorhanden ist, spottet jeder Beschreibung. Den Jugendlichen geht es nicht viel besser. In einer bekannten Schuhfabrik fuhr kurzlich ein Meister, der gern zu tief ins Glas hineinschaut, einen Jungburschen zornig an: "Gescheiter wärs, du bliebest an den Sonntagen zu Hause, anstatt mit der Kesselbande (gemeint war die Jugendorganisation) wie Zigeuner "herumzustrielen". Dann würdest du auch bessere Arbeit leisten". Wer erinnert sich hiebei nicht an das traurige Vorkommnis jüngsthin in Schönenwerd, da ein junges Mädchen wegen des kleinen Zahltages in der Schuhfabrik (Fr. 40 Monatslohn) im Wasser der Aare den Tod gefucht und gefunden. Aus Gram darüber wollte sich die unglückliche Mutter Gift verschaffen. Ihre Absicht des Selbstmordes wurde offenbar und man verhaftete sie.

Drill und Schinderei allüberall, in den Kasernen und den Fabriken, und die Militär= und Arbeits=
sklaven gehorchen willig oder unter Murren und lassen sich zu Millionen und Abermillionen auf den Schlachtseldern und in den Mördergruben des Krieges und der Arbeit hinopfern, alldieweil die Herren ein lustig Leben führen und die Freuden des Paradieses lieber noch bei Lebzeiten auf Erden vorgenießen und

durchkosten.

## Liebe Arbeitsschwester!

Heute nimmst Du an einer Beranstaltung der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen teil.

Weißt Du, was es heißt, vrganisiert sein, was es heißt, sich der svzialdemokratischen Arbeiterschaft anzuschließen? Weißt Du, was diese Partei will und welch guten Freund Du, liebe Arbeiterfrau, Du, Arbeiterin, an ihr hast?

Vieles wird Dir schon durch die heutige Veransstaltung, durch etwaige Lektüre eines Arbeiterblattes klar geworden sein. Das weitere wollen wir Dir heute sagen, Deine Schlüsse und Entschlüsse wirst Du dann selbst richtig in Deinem Interesse fassen. Du wirst bald begriffen haben, solltest Du es noch nicht wissen, wo Deine Freunde zu suchen sind.

Die Sozialdemokratische Partei will vor allem die Befreiung der unterdrückten Arbeiterklasse, sie will Dir zum wirklichen Ertrage Deiner Arbeit oder der Deines Mannes, oder Vaters verhelsen. Du hast gewiß schon oft gemerkt, schon bevor Du von Sozialisten gehört hast, daß es in der Welt, die ja an und für sich so schon ist, sehr ungerecht zugeht. Die einen leben herrlich und in Freuden, ohne einen Finger

rühren zu müssen, die andern plagen sich von früh morgens dis spät in die Nacht, welken dahin und haben trot der mehr wie anstreugenden Arbeit, trotzem sie sich nie Ruhe, nie Erholung gönnen können, nicht das für das tägliche Leben Allernotwendigste. Die Arbeiter, welche den Gesamtreichtum eines Lanzbes schaffen, besitzen nichts ihr eigen, was über des Lebens äußerste Notdurft hinausgeht, manchmal reicht es nicht einmal so weit.

Gewiß haft Du, liebe Arbeitsschwester, selbst schon oft iiber Derartiges nachgedacht, bist am Ende gar in die Kirche gelaufen, um Dir da die nötige Aufklärung zu holen. Haft dann vielleicht von der Kanzel tönen hören von einer Entschädigung, von einer Vergeltung im Jenseits, oder den Ausspruch: Cher kommt ein Kannel durch ein Nadelöhr, als wie ein Keicher ins Himmelreich, oder eine der vielen Seligpreisungen, die den Besitzlosen trösten sollen.

Aber je mehr Du über die Sache nachgedacht haft, desto weniger wurdest Du von den Aussprüchen Deisnes Herrn Pfarrers befriedigt, je mehr man Dir Bescheidenheit, Bedürsnislosigkeit gepredigt hat, desto mehr sahst Du auf der andern Seite den Luxus, die Wohllust wachsen.

Auch der Staat will immer mehr von Dir, die Lebensmittel werden immer teurer, die Steuerlast wächst, ganz besonders für Dich. Die Besitsenden wissen sich immer zu drücken und können den Wohlstand verbergen, damit der Staat nicht weiß, was er verlangen kann. Bei Dir weiß er es aber genau, Du kannst Dich nicht drücken, bei Dir heißt es bezahlen.

Könnten wir mit einander reden, so recht offen, wie es sich unter Arbeiterfrauen, Arbeitsschwestern verteht, würden wir noch so viele Punkte sinden, wo Du die Betrogene bist. Am Ende würde es sich sogar herausstellen, daß Du zufrieden bist und meinst, es sei einmal so und misse immer so bleiben.

Nei, mit dem isch nüd gsi! Aufraffen muß Du Dich, Du mußt Dich Deiner Lage bewußt werden und Dir sagen: Nun ist es Schluß mit meiner Bedürfnis-losigkeit, mit dem sich in alles fügen. Die Zufriedenen haben noch nie eine Venderung herbeigeführt, nein, es waren stets die Unzufriedenen.

Wir laden Dich deshalb ein, unserem Vereine beisutreten, der schon einen großen Teil Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen umfaßt, die mitarbeiten und mitstämpfen wollen, damit die herrschende Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werde.

Unsere Zahl ist aber noch viel zu klein, wir brauchen auch Dich zur Stärkung unserer Keihen. Nur eine Partei, welche die Massen hinter sich hat, die sich einig weiß in ihren Bestrebungen mit der Großzahl der Unterdrückten, kann auch zum Ziele kommen. Besinne Dich nicht lange und komme zu uns.

Nicht nur der Kampf steht auf unserer Fahne geschrieben, nein, wir verfolgen auch Bildungsbestrebungen, Aufflärung, wir reden über Kinders und Fugenderziehung, über das Genossenschaftswesen, über Literatur und Kunst, über die Frauenfrage und noch nanches andere. Unsere Bestrebungen werden durch unsere gute Zeitung, die "Vorkämpferin", unterstützt. Rur glaube nicht, Du seiest nicht durchaus notwendig siir uns. Wir brauchen Dich, um unsere Reihen zu